

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Mührlers Emischer Sonntagsblatt“. — Inserationspreis: Die Betheiligung oder derer Raum 15 Mk., Reklamen 40 Mk. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund. Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. W. Borne, W. Walbeck, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Neudorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

* Die Kaiserbegegnung in Ischl.

Die Begegnung unseres Kaisers nach seiner alljährlichen Gastreise nach dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich ist uns eine liebe traditionelle Angelegenheit geworden. Einen ausgesprochen politischen Redewort haben diese Begegnungen nicht, aber jede stellt für sich allein doch ein politisches Ereignis dar, um wie viel mehr diese Begegnungen als ein Ganzes betrachtet. Die Freundschaft Deutschlands und Oesterreichs ist eine der Hauptbasen der bestehenden Verhältnisse. Das heutige Europa steht auf dieser Basis, welche durch die Freundschaft Russlands noch erweitert worden ist. Die Phrase: „Es giebt kein Europa mehr“ hat sich als hinfällig erwiesen; an die Stelle einer veralteten und hinfälligen Gestaltung Europas ist eine neue und lebenskräftige getreten und die Völker Europas haben Grund, damit zufrieden zu sein, denn ihr verdanken sie eine Aera des Friedens und der ruhigen Entwicklung. Was wäre wol ohne diese neue Gestaltung geworden?

Als Napoleon III. den Krieg mit Deutschland vom Zaune brach, that er es, um der Revolution zu entgegen, die drohend ihr Haupt erhob; der Krieg sollte die Feindschaften, die in der Masse, auf die sich doch wieder die Napoleoniden stützten, loderten, ablenken. Unter dem Rufe: „à Berlin!“ sollte der Ruf: „à bas Napoleon!“ untergehen. Und wie in Frankreich, so entwickelte sich allerorten eine revolutionäre Strömung, welche die Grundlagen des modernen Staatslebens unterwühlte. Wohin würde der Zusammenbruch Frankreichs geführt haben, wenn sich derselbe ohne den vorausgegangenen Krieg vollzogen hätte? Das ist eine Frage, welche spätere Geschichtsschreiber beantworten werden, die besser als wir aus der Vogelperspektive auf unsere Zeit herab- und die Ereignisse in ein einziges Gesamtbild gefaßt überblicken können. Daß der Zusammenbruch in Frankreich erfolgt wäre, wäre zweifelhaft daran? Napoleon III. hat nicht daran gezweifelt, denn er hielt dafür, daß ein Krieg mit Deutschland mehr Chancen für seine Erhaltung biete, als wenn er sich auf innerpolitischen Staatskünsten verlässe. Nachdem was geschehen, trafen in Deutschland und Frankreich Socialismus und Communismus vor der großen idealen Regung des Patriotismus zurück, der, wenn er auch in Frankreich zum Chauvinismus ausartete, doch dazu beitrug, daß die sociale Revolution hintangehalten wurde. Die Friedensperiode, in welche wir nun unter der Neugestaltung der Dinge eingetreten sind, hat allerdings den Patriotismus abgeschwächt; aber unter der Regide des deutschen Kaisers ist man an eine umfassende sociale Reform herangetreten, welche das Uebel an der Wurzel faßt und so der revolutionären

Bewegung, die auf einen gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung hinausläuft, allmählich aber sicher den Boden entzieht. Diese Reformarbeit bedarf zu ihrer gedeihlichen Vollendung des Friedens, den sie in erster Reihe mit der persönlichen Freundschaft der Monarchen der beiden central-europäischen Reiche verdankt.

Kaiser Franz Josef war unserm Kaiser auch diesmal bis Ebensee entgegengefahren, wo er bei der Ankunft des Kaisers Wilhelm den Salonwagen, in dem sich unser Kaiser befand, begab. Beide Monarchen begrüßten sich hier in herzlichster Weise und setzten zusammen die Fahrt nach Ischl fort. Hier erfolgte die Ankunft um 12 Uhr mittags. Auf dem Bahnhofe war die Kaiserin Elisabeth anwesend, die unseren Kaiser nicht minder herzlich bewillkommte als ihr Gemahl. Alsdann geleiteten beide Majestäten den Kaiser Wilhelm nach dem Hotel Elisabeth und verweilten 1/4 Stunde daselbst. Nachmittags fand Saladin beim ersten Kaiserpaare und abends Saladin-Vorstellung im Theater statt.

* Eine Gedächtnisfeier auf dem Grünten im Allgäu.

Burgberg bei Sonthofen, 4. August. Die gestern hier abgehaltene Volksversammlung und Völkfeier war von weit über tausend Männern besucht. Der Ort war festlich geschmückt; von den Häusern wehten deutsche Fahnen. Hinter der Rednertribüne war an der Mauer das Bildnis Bismarcks, umkränzt von Eichenlaub, angebracht. Nach einer herzlichsten Begrüßung durch den Bürgermeister Abg. Haug nahm Abg. Dr. v. Schaub das Wort, um sich in längerer Rede den Wählern vorzustellen. Nachdem er die gegen ihn erhobenen Vorwürfe als Lüge gebrandmarkt und zurückgewiesen, verbreitete er sich über seine und seines Freundes Dr. Böls Stellungnahme zu den politischen Fragen, so besonders zum Zolltarif, verteidigte das Unfallversicherungsgesetz als eine That, die geeignet sei, auf die Arbeiterbewegung verständig zu wirken, erklärte, daß die Entwicklung unserer nationalen Angelegenheiten nicht in einer dem Reiche feindseligen Weise durch die römische Politik gestört werden dürfe, und verbreitete sich über die Colonialbestrebungen. Stürmischer Beifall wurde der Rede zuteil. Bürgermeister von Fischer aus Augsburg warf dann einen Rückblick auf das Entstehen des Kulturkampfes. Die deutsche Nation, auch insoweit sie anderer Confession angehört, auch der führende Staat Deutschlands, der preussische Staat und seine Regierung hatten niemals die Absicht oder ein Interesse daran, der katholischen Religion oder ihren Befennern feindselig entgegenzutreten. Der Kampf, der dem Staat aufgedrungen

wurde, hat sich gerichtet gegen diejenigen, welche die katholische Religion mißbrauchen wollten, um die katholische Bevölkerung aufzuheben gegen das Reich und die Staatsregierung. Alle hier Versammelten gehören zu mehr als neun Zehnteln der katholischen Religion an; keiner kann sagen, daß er schon jemals durch die nationalen Einrichtungen, durch die deutsche Gesetzgebung in der Uebung der katholischen Religion beeinträchtigt worden sei. Wenn das jemand sage, könne jeder dem Manne sagen: „Du lügst.“ Redner kommt auf das zurück, was er bereits dem Herrn v. Schaub zum Trost gesagt habe; er solle sich nicht einschüchtern lassen, wenn man ihm vorwerfe, er sei ein Anhänger Bismarcks. „Der Mann, zu dessen Andenken wir heute hierher gewandert sind, war gewiß ein guter Deutscher, von echtem Schrot und Korn. Dr. Böls hat in seinem Leben bewiesen, daß er den Mut besitzt, Opposition zu machen, wo es notwendig ist. Er hat bewiesen, daß er für die Freiheit zu kämpfen wußte, wie kaum ein anderer, und auch der Mann hat im Verlaufe der Jahre die Erfahrung gemacht, daß die deutsche Nation keinen besseren Freund besitzt, als Bismarck ist. Und wenn uns noch irgend etwas unter den heutigen noch immer traurigen politischen innern Verhältnissen eine angenehme Erholung verschaffen kann, so ist es die Wahrnehmung, daß innerhalb der letzten sechs Jahre die Erkenntnis, Bismarck sei wirklich ein Freund des deutschen Volkes, in immer weiteren Kreisen zum Durchbruch gelangt. Gebe Gott, daß der Mann noch lange berufen sei, an Deutschlands Spitze zu stehen. Mit Recht hat v. Schaub darauf hingewiesen, wie kleinlich es sei, wenn man die hervorragenden und weitgehenden politischen Unternehmungen des Fürsten Bismarck heute abwägen will nach dem Krämergewinn, der von einem Tag auf den andern damit erzielt werden kann. Wir dürfen wol sagen, es ist die deutsche Nation in der kurzen Zeit ihrer Reorganisation doch schon so weit gekommen, daß auch ein gewisser deutsch-patriotischer Stolz in das Herz jedes einzelnen gekommen ist, und mit rechten kann man behaupten, es sei für uns, die wir weit her im Binnenlande sind, gleichgültig, ob auch auf dem Meere, in fremden Weltgegenden die deutsche Flagge achtunggebietend weht.“

Zur Böls-Feier.

Unser Böls Gedächtnisfeier muß auf einem Berg geschehen, Felsen und Tanne müssen bei der Feier Zeuge stehen.

Unsern Böls zu feiern ziemt sich auf den Höhen, wo das Licht Mit den ersten Morgenstrahlen Nacht und Dämmerung durchdringt. Auf den Bergen scheint die Sonne, wenn die Ebne Nebel deckt, Auf den Bergen wird man früher als da drunten aufgeweckt. Fasset denn von Höh' zu Höhe zu dem Fest die Feuer an! Wie es einst die alten Varsen, unser Ahnenvolk, gethan. Wächtig soll der Grünten flammen, wie ein Berg im Feuerbrand. Aber nicht verschüttet soll er, sondern leuchten in das Land. Zünden und erleuchten soll er weiten, freien Horizont, Zünden wie es in den Herzen sonst die Rede Böls gekostet; Böls, Du Mann des Volkes, immer voller Eifer, voller Mut, Für Dein Volk und für Dein Allgäu warst auch Du die helle Glut. Immer hast Du's recht und redlich, immer treu und gut gemeint; Böls und Allgäu bleiben geistig noch für lange Zeit vereint. Auf dem Grünten werde Deiner oft vor diesem Bild gedacht,* Deinem Andenken werde immer hier ein Hoch gebracht! Freund, wir reichen Dir im Geiste, wie vordem die Bruderhand, Bringen Deinen Namen, Alter! einen Gruß vom gauzen Land.

Germann Ringg.

Die Schulfrage und das neue Schulgesetz.

† Brüssel, 1. August. Die Schulfrage und das neue Schulgesetz regen das Land immer mächtiger auf. Steht doch die ganze Cultur des Landes auf dem Spiele. Außer dem höheren Schulwesen sind es vor allem 2500 öffentliche Elementarschulen, 150 Mittelschulen, 750 Fortbildungsschulen, 500 Kleinkinderschulen, 29 Lehrerseminare, alle vom liberalen Ministerium staatlich organisiert, die zunächst durch das neue Gesetz bedroht sind; in den flämischen Provinzen werden 800 öffentliche Elementarschulen sofort unterdrückt. Die größeren Städten regen sich daher mächtig; die treue Hüterin der liberalen Ideen, die Stadt Lüttich, hat bereits einen geharnischten Protest gegen das neue Schulgesetz erlassen, Brüssel und andere Gemeinden sind gefolgt — aber einen Erfolg erreichen sie nicht! Man muß zufrieden sein, wenn die Anträge, die die clericalen Heißsporne für das Plenum vorbereiten und die nichts anderes als die vollständige Unterdrückung des öffentlichen Unterrichts wollen, abgelehnt werden. Ist es doch schon so weit gekommen, daß der Justizminister Boete in der Commission für die Rechte der liberalen Minorität eintreten mußte! Die liberalen Journale feiern die Bevölkerung zum energischen Widerstand — aber in geistlichen Grenzen — an und mahnen zum Ausharren!

*) Böls Büste im Grüntenhause.

Ein gemüthlicher Hauswirt.

8) Humoristische Erzählung von J. Krüger.

„Papa,“ fragte sie, „bist Du guter Laune?“ Schulze schmunzelte. „Ich denke, mein Goldkind.“ „Deshalb besser, Papa. Ich habe Dir ein wichtiges Geheimnis anzuvertrauen.“ Schulze legte seine Cigarre auf den Tisch. „Ja, das wäre! Nun, heraus damit!“ Rosa beugte sich zu seinem Ohr hinab und flüsterte: „Papa, ich habe mir etwas stehen lassen.“ Der Vater sah sein Kind groß an. „Und das sagst Du mir mit einem so vergnügten Gesicht und wirst über und über rot dabei? Ja, was hat man Dir denn gestohlen? Ein Armband, eine Brosche?“ „Nichts von alledem, mein guter Vater. Von meinem Herzen die Rede!“ Der alte Herr erhob sich rasch von der Laubendbank. „Alle Wetter! Und wer — wer ist der Herzensdieb?“ „Ein sehr hübscher und lebenswürdiger junger Mann, Papa.“ „Sieh, sieh, also Du auch!“ „Was meinst Du damit, Papa?“ „Ja, meine, Du bist auch auf einmal heiter-lustig geworden.“ „O, Papa, nicht wahr, Du bist mir deshalb nicht böse. Du hast ja auch geheiratet, und Mama hat Dich glücklich gemacht.“ „Ja, weiß Gott, das hat sie. Doch sage, mein Kind, wer ist Dein Schatz? Kenne ich ihn?“

„Nur flüchtig, Papa. Du hast ihn erst einmal gesehen.“ „Wo und wann, mein Kind?“ „An dem Tage, als wir unser neues Haus bezogen. Erinnere Dich nur. Es ist der hübsche junge Bernhard Hobe, der oben im Hause wohnt.“ „Hm, kann mich nicht auf den jungen Herrn besinnen. Sind denn seine Verhältnisse so, daß er eine Frau ernähren kann?“ „Bis jetzt noch nicht, Papa, aber wenn Du ihm das nötige Kleingeld giebst, so kann er sich als Manufacturist etabliren und mich heiraten.“ Herr Schulze zeigte eine bedenkliche Miene. „So, ich soll also dem jungen Mann zu einer Existenz verhelfen?“ „Ja, Papa, und Du wirst das gern thun, Du kannst es ihm auch gar nicht abschlagen, wenn er Dich darum angeht. Er gehört ja gleichsam mit zu Deinen Mietern und Du hast gelobt, Du wolltest wie ein Vater an ihnen handeln. Ich halte Dich beim Wort und werde Dich so lange bitten, bis Du uns Deinen Segen giebst. Thust Du es nicht, dann wird Dein munteres Mädchen bald ein trauriges werden und sich die Augen aus dem Kopfe weinen.“ Und Rosa zog ihr Spigentuch aus der Tasche und drückte es vor das Gesicht. Wie hätte Herr Schulze da ungerührt bleiben können? Er faßte die Hand seiner Tochter und zog sie neben sich nieder. „Na, na, Kind, weine nur nicht. Ich will sehen, was sich in der Sache thun läßt. Aber mit Gewißheit kann ich Dir nichts versprechen. Die Einwilligung hängt nicht von mir allein ab. Bei der Verheirathung einer Tochter hat die Mutter

immer die erste Stimme und der Vater erst die zweite. Du mußt Dich also an die Mutter wenden. Ist der Herzensdieb, wie Du ihn mir vorgemalt hast, so wird Deine Mutter auch wol nichts gegen Deine Heirat einzuwenden haben.“ Ein inniger Kuß belohnte Schulze für seine echt väterlichen Gesinnungen und Rosas rosiges Lächeln flüsterte: „Du bist ein wahrer Engelspapa!“ Mit dem Gedanken, ihren Bernhard dem Vater an einem der nächsten Tage vorzustellen, hüpfte sie ausgelassen fort. Die Gelegenheit, ihren Erwählten von dieser Unterredung zu benachrichtigen, ließ sich leicht finden. Der hinter dem Hause liegende Garten war ein ganz vorzüglicher Rendezvousplatz, vor allem in der Abenddämmerung. Um solche Zeit besuchten die Eltern selten den Garten. Es gab dicke Lauben darin, in denen man ungestört traulich plaudern und im Notfall, nahte ein unerwünschter Zeuge, sich auch verbergen konnte. Hier war das Liebespaar in letzter Zeit schon öfter zusammengekommen, um von einer Zukunft zu schwärmen, in welcher der wolkenlose Himmel voller Geigen hün. Schon an diesem Abend sollte Bernhard Hobe von der Güte ihres Vaters benachrichtigt werden. Als er um die neunte Stunde nach Hause kam, saß Rosa im Vorderzimmer und packte auf. Ihn sehend, schlüpfte sie hinaus, öffnete die Thür und mit Ragenschritten ging es in den Garten. Das junge Mädchen zögerte nicht, dem Geliebten ihr volles, von Glück schwellendes Herz auszusprechen. Aber der junge Mann war nicht

so sanguinisch, ihre Hoffnungen im ganzen Umfang zu teilen. „Dein Vater, liebe Rosa,“ sagte er, „hat Dich an die Mutter verwiesen. Das ist kein gutes Zeichen. Reiche Frauen sind selten geneigt, ihre Töchter einem Manne zu geben, der nicht ein gleich großes Vermögen in die Wagschale zu legen vermag. Du sollst sehen, es wird einen harten Kampf geben, worin Du schwerlich siegen wirst.“ „Aber der Vater ist doch das Haupt der Familie,“ meinte Rosa, „und wenn der seinen Kopf aufsetzt, muß Mama nachgeben.“ „Nicht immer, geliebtes Mädchen,“ versetzte der junge Mann. Es giebt einen alten Vers, welcher die Stellung des Mannes zu seiner Frau treffend richtig bezeichneth. Der Vers heißt: „Ich bin der Mann, der Kopf, wie ich will, muß es geben! Ich bin die Frau, der Hals, und weiß den Kopf zu drehen!“ „Pfui!“ rief Rosa entrüstet, „das sind ganz abscheuliche Verse. Die werden nie auf mich Anwendung finden. Ich werde Deinen Kopf niemals drehen, Bernhard, vorausgesetzt, Du behältst mich als Deine Frau eben so lieb, wie jetzt, woran ich auch gar nicht zweifle.“ „Gewiß, meine Rosa, aber leider bist Du noch nicht mein süßes Weib. Die Mutter —“ „Was soll es mit der Mutter?“ rief plötzlich dicht vor der Laube eine zornige weibliche Stimme, und aus allen ihren Träumen gerissen, fuhren die Liebenden auseinander. Frau Schulze, Rosas Mutter, stand vor ihnen! Die Frau des Rentiers hatte zufällig auf der Veranda gestanden und Rosa mit einem Mann in den Garten schleichen gesehen. Beiden zu folgen, war Gedanke und That zugleich bei ihr.

einen reizenden Zug seines edlen Gemüthes. Das Aquarelloriginal trägt in goldenen Lettern die beiden Jahreszahlen der Tüftler und Sedaner Begegnung und darüber die Inschrift: „Medanah!“ mit dem Auge Gottes. Der Kaiser stellte nun die Bedingung, daß das Wort „Medanah!“ auf den Vervielfältigungen in Wegfall komme. So handelt Wilhelm der Siegreiche zartfühlend den französischen Flaggenzerstörern gegenüber.

Die k. k. Eisenbahndirection (Linscheimische) zu Köln erläßt eine Bekanntmachung, worin es heißt: Es ist mehrfach vorgekommen, daß combinirte Rundreisebilletts in Bestellung gegeben, aber zu dem angegebenen Zeitpunkt nicht abgenommen worden sind. Da solche Billette wegen der bereits mit der Datumpresse erfolgten Abkündigung anderweitig nicht mehr benutzt werden können, so müssen dieselben als verstreut verzeichnet werden, wodurch Verluste und andere Unzulänglichkeiten entstehen. Es wird daher angeordnet, daß bei Abgabe von Bestellungen auf combinirte Rundreisebilletts von dem Besteller eine Caution von 1 Mk. für das Billet eingezogen werde, welche für den Fall der Nichtabnahme des Billets dem Eisenbahnfiskus verfällt, bei Abnahme jedoch auf den Gesamterhebungsbetrag in Anrechnung gebracht werden wird.

In Bonn ereignete sich ein seltener, höchst trauriger Unglücksfall. Eine Frau saß an einem Stagesfenster und gab einem Kind die Brust. Dabei schloß sie, von Müdigkeit überwältigt, ein und fiel das Kind, wahrscheinlich durch eine unglückliche Bewegung der Schlafenden, vom Fenster auf die Straße herab. Ein Vorübergehender fand kurze Zeit nachher das kleine Wesen sterbend auf dem Trottoir und verschied es gleich darauf. Als man die kleine Leiche zur Mutter brachte, saß diese noch immer schlafend am Fenster.

In Bonn spielte sich am 4. ds., abends, in der Neugasse eine aufregende Scene ab. Ein Soldat vom 40. Infanterie-Regiment aus Köln, der sich im Dienst vergangen haben soll und sich ohne Urlaub aus seiner Garnison entfernt hatte, wurde von der Polizei, die nach ihm fahndete, in einem Hause der Neustraße betroffen. Der Soldat entkam in ein anderes Haus, setzte von da über die Straße und sprang in den Rhein. Der verfolgende Polizeibeamte ließ sich indeß nicht abhalten, er setzte dem Flüchtling nach in den Strom und holte ihn ein, worauf derselbe zur Wache geschafft wurde.

Preussische Lotterie.

Berlin, 7. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 170. k. k. preuss. Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne von 30000 Mk. auf Nr. 17831 und 77096; 3 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr.

7292 40179 und 83495; 45 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 730 6883 8873 13014 16148 18134 20014 22885 22913 25285 27382 28846 29444 30244 32831 33673 35137 35691 38231 38433 42962 44749 47325 48387 50757 51005 53071 55727 60186 62618 63591 63859 65072 66707 72448 72467 73527 77340 81060 84402 86990 89193 90348 91147 und 91383; 51 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1455 6458 8862 11149 12625 15774 17078 17244 20891 22354 29441 29776 30157 31071 31208 31234 32099 32370 35727 36921 38179 39206 40375 40569 41675 46782 51351 51797 55971 59762 59840 61885 63019 69843 72072 72883 73882 74479 76212 77512 79052 80512 81279 83694 83824 86367 87000 88092 88334 91168 und 94670; 86 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 846 848 1029 1232 2027 2627 3853 3932 4817 5273 5664 6630 6789 9551 9602 10132 10885 10925 14725 16170 17880 18708 20101 20994 21320 22223 24575 25294 27182 29017 30607 30787 31049 33557 34259 34788 35417 37043 37162 38702 40590 41210 44475 44662 44905 46462 46668 48372 51262 51346 51478 55097 56621 59684 59908 62056 64079 66281 69320 69567 70075 72233 73886 74093 74110 76117 78825 80149 80286 80444 82903 82975 84561 85485 86837 87110 87754 89350 90294 90555 90993 92419 93801 94040 94364 und 94497.

Börse zu Düsseldorf.

Coursbericht vom 7. August 1884.

Berechnung in Mark pro 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, loco Werk.

A. Rohlen und Coals.		Mark.
Förderkohle	6,60—7,80	
Stückkohle	5,60—6,20	
Feinkohle	5,20—5,80	
Magerkohle	4,40—5,40	
Stückkohle-Flamm	7,40—8,60	
Feinstückkohle	6,60—7,60	
Gewaschene Rußkohle I	7,00—8,00	
II	6,40—7,00	
III	5,60—6,20	
Grus Kohle	2,80—3,40	
Coals Kohle	4,00—4,50	
Coals I. Qual.	7,40—10,00	
II. „ (Reincoals)	6,40—7,20	

B. Roheisen.		Mark.
Spiegelroheisen Ia	55,00—57,00	
Bestrahltes Roheisen I. Qual.	48,00—49,00	
Eugener Roheisen	35,00—36,00	
Solothurner Roheisen	70,00	
Wiener Roheisen I. Qual.	63,00—65,00	
II. „	58,00—59,00	
III. „	52,00—53,00	
Span. Siebereisen, Marke „Mudela“ loco	—	
Ruhrort incl. Zoll	—	
Engl. Roheisen Nr. 3, loco Ruhrort	54,00—55,00	
Engl. Bessmer Eisen, Nr. 3, loco	—	
Verhüttungsschmelze	44,00—45,00	
Span. Bessmer Eisen, Marke „Mudela“ cif.	—	
Ruhrort	—	
Deutsches Bessmer Eisen	52,00—53,00	

C. Stabeisen (Grundpreise).		Mark.
Gewöhnliches Stabeisen	115,00—118,00	
Feinstabeisen	140,00	

D. Bleche (Grundpreise).		Mark.
Gewöhnliche Bleche	155,00—160,00	
Reißbleche	165,00—170,00	
Dünne Bleche	160,00—165,00	

E. Draht.

Walzdraht (Stiftdrahtqualität) 120,00—122,00
Auf dem Kohlenmarkt beginnt es infolge der von Seiten der Eisenbahndirectionen an die Consumanten erlassenen Aufforderung, die Bezüge für den Herbst- und Winterbedarf rechtzeitig aufzunehmen, etwas lebhafter zu werden. Auch in Coals ist die Marktlage in den letzten Wochen eine festere geworden. — Die matte Tendenz des Eisenmarktes ist noch unverändert.

NLC. Zur Handwerkerbewegung.

Mit Recht hat sich an die Verhandlungen des Frankfurter Handwertertages in der Presse eine eingehendere Erörterung geknüpft, als in einem der vorhergehenden Jahre. Man muß zugeben, daß die Agitation, welche man mit dem Namen der Handwerkerbewegung belegt, an Stärke zunimmt. Nicht minder ist einzuräumen, daß diese Zunahme unter allen Umständen auf irgend einen berechtigten Kern der Bewegung schließen läßt. Diesen Kern nicht anerkannt zu haben, ist der verhängnisvolle Fehler derjenigen Richtung des Liberalismus gewesen, die heute in der „freisinnigen“ Partei vereinigt ist. Auf dieser Seite hat man sich seit langer Zeit bei dem Dogma beruhigt, daß dem Handwerk im Rahmen der modernen Produktionsweise überhaupt nicht zu helfen, daß es durch eine höhere Notwendigkeit zu unvermeidlichem Untergange bestimmt sei. Theoretisch mochte diese Anschauung, angesichts der unaufhaltsam sich ausdehnenden Herrschaft der durch die Association des Capitals so mächtig geförderten Großindustrie, unüberleglich erscheinen; aber selbstamerweise hat gerade die Partei des Individualismus in diesem Punkte das Walten ihres eigenen Princips übersehen. Wir wenigstens möchten glauben, daß es eben der unsern Volkse innewohnende starke individualistische Zug ist, welcher den deutschen Handwerker einer Entwicklung, die von ihm das Aufgeben seiner wirtschaftlichen Selbstständigkeit fordert, weniger leicht sich fügen läßt, als dies bei anderen Nationen geschieht bezw. längst geschehen ist. Im Grunde genommen ist das, was unsere Handwerkerkreise allerorten bewegt, ein immer mehr achtungsgebietendes Sichwappnehmen gegen das Aufgehen in ein abhängiges Fabrikarbeiterthum. Handelte es sich um eine bloße Magenfrage, so möchte dieselbe leicht zu lösen sein. Den wohlhabenderen Handwerkern könnte man den Rat geben, den Uebergang zum Fabrikbetriebe zu wagen, den übrigen, als Werkmeister u. dergl. in Fabriken sich ein ausreichendes und gesichertes Brod, als bisher, zu suchen. Eine Bewegung aber, die, wenigstens zum Teil, aus moralischen Triebfedern hervorgeht, ist nicht selten unberechenbar. Täuscht nicht alles, so kann man jetzt bereits sagen, daß die rein manchesterliche Auffassung von dem Schicksale des Handwerks sich, was unsere deut-

lichen Verhältnisse anlangt, einfach verrechnet hat. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß der wirklich berechnete Kern der Handwerkerbewegung nun bereits zum deutlichen Ausbruch gekommen sei. Dem anderwärts gefällten Urtheile, daß auf dem Frankfurter Tage die Forderungen der Handwerker sowohl kleiner wie gemäßigter geworden seien, vermögen wir nicht beizustimmen. Für unsern Standpunkt wenigstens geht der Innungszwang eben über das Maß dessen, was verständigerweise erstrebt werden kann, hinaus, und wir werden deshalb niemals in ihm eine „gemäßigte“ Forderung erkennen können. Die Innungen — wir können das nur immer aufs Neue wiederholen — betrachten auch wir als ein wirksames Mittel zur Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes; aber nur der freie Entschluß und die tüchtige Arbeit der Beteiligten wird ihnen wahres segensreiches Leben und Gedeihen geben können. Erst wenn die Handwerker sich voll und ganz auf diesen Boden stellen, wird sich erwägen lassen, welche besonderen Maßregeln zu ihrem Wohle durch die Gesetzgebung weiter getroffen werden können. Diejenigen, welche in Frankfurt getagt haben, sind von diesem Boden leider noch recht fern geblieben. In einer Beziehung aber freuen wir uns immerhin dieses Tages, insofern den Anschluß an eine bestimmte politische Partei Partei vermieden hat. Beschränken sich die Handwerker darauf, selbstständig und lediglich ihre eigenen Angelegenheiten klarzustellen und die entsprechenden Forderungen zu formuliren, so werden sie bald genug erkennen, daß ihre wirklichen Interessen nichts gemein haben mit der politischen und kirchlichen Reaction, und dann werden sie auch aufhören, sich auf Forderungen zu verheifen, welche lediglich der politischen und kirchenpolitischen Reaction zur Folie dienen, für die Wohlfahrt des gewerblichen Mittelstandes aber schlechterdings keine practische Bedeutung gewinnen können.

Sociales, industrielle und Arbeiter-Verhältnisse.

sc. Der Spindler'sche Invaliden- und Unfallfonds. Nach dem soeben herausgegebenen Jahresberichte über den Invaliden- und den Unfallfonds der Firma W. Spindler, Berlin und Spindlersfeld, im Jahre 1883 war der Bestand des ersten Fonds am 31. December v. J. 260 602,25 M. (gegen 246 353,62 M. am 31. December 1882), der des anderen dagegen 44 693,28 M. (gegen 38 764,08 M. am 31. December 1882). Der Zweck des Invalidenfonds ist in den unterm 1. October 1883 herausgegebenen Statuten (Allg. Ausg. 1883 Nr. 52) dahin

Gottesdienst-Ordnung der evang. Gemeinde Gelsenkirchen.

Sonntag, den 10. August 1884.
Frühgottesdienst 1/8 Uhr. Pastor
Werb aus Scholle.
Hauptgottesdienst 1/10 Uhr. Pastor
Leich.
Collegie für die Confirmanden:
Anstalten in Hörter und Hamm.
Morgens 11 Uhr: evang. polnischer
Gottesdienst u. Abendmahl.
Superintendent Rader.
Amiswoche hat Pastor Leich.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß, nachdem behufs des besseren Nachweises der Grundstücke eine Erneuerung des Grundsteuerkatasters der Gemeinde Gelsenkirchen stattgefunden hat, das neu angefertigte Flurbuch und die dazu gehörigen Karten zu Buchum im Geschäftsbureau des Katastralsuperintendents Deiters, Allee-Str. 32 (1. Treppen), während des gewöhnlichen Zeitraums vom 11. August bis 20. September cr. öffentlich einzusehen werden und daselbst an 2 Tagen in der Woche, nämlich Montag und Mittwoch in den Stunden von 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm. von allen Beteiligten eingesehen werden können.
Gelsenk., den 5. August 1884.
Der Gemeindevorsteher:
Almann.

Öffentl. Versteigerung.

Am Samstag, 9. August cr., morgens 9 Uhr
anfangend, werde ich in dem Locale des Wirtes Herrn Lade (früher Heitkamp), Wanne, wegen Aufgabes eines bedeutenden Manufaktur-Geschäfts, nachstehende Waren, als:
eine große Partie wollene, halb-
wollene u. baumw. Kleider-
stoffe, Leinen, Camosen,
Tücher, Strickzeug, Weiß-
und Wollewaren etc. etc.
öffentlich meistbietend gegen gleich
baare Zahlung verkaufen
N. Geldern, Auctionator,
Gelsenkirchen.

Wohnungen

per 1. Novbr. zu mieten. Nähere
Auskunft erteilt der Kleinrentmstr.
Karl Schid in Wanne.

Planinos. Bar oder kleine

Raten. Amerikanische Harmoni-
ums von W. Bell & Comp.
Weidenlauffer, Berlin NW.
Beste u. billigste Besorgung.

Berechtigte Landwirtschaftsschule und Ackerbauerschule zu Cleve.

Beginn des Wintersemesters für die Landwirtschaftsschule, Vorschule und Ackerbauerschule: Mittwoch, 13. October 1884
Aufnahmeprüfung: Dienstag, 12. October, morgens 9 Uhr.

Denjenigen Schülern, welche das Zeugnis für den einjährigen freiwilligen Militärdienst nicht beantragen, gibt die Ackerbauerschule (Schulgeld 20 M. pro Semester) Gelegenheit, in einem Cursus von 1 1/2 Jahren (2 Wintersemester und dem dazwischen liegenden Sommersemester) nicht nur zur weiteren Fortbildung in den Elementarfächern, sondern auch ganz besonders zur Aneignung eines entsprechenden Maßes von Fachkenntnissen.
Zu weiteren Mittheilungen sind gerne bereit:
Der Rittergutsbesitzer W. Gerpolt auf Schmitthausen bei Cleve, die Herren Stadtverordneten Kaufmann Th. Kemp und Thierarzt Angenheister hieselbst, sowie der Unterszeichnete.
Die Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. Fürstenberg, Director.

Herberge zur Heimat nebst Restauration und Hospiz Gelsenkirchen, Kirchstr. 21

wird bestens empfohlen.

Concert-Tücher,

hoch elegant, sowie äußerst billig, in großer Auswahl.
empfehlen

Heinr. Schanerte & Cie.,

Bahnhofstraße 66, Gelsenkirchen, Theresienstr.-Ecke.

Cigarren

Bringe meine gut abgelagerten
sowie sämtliche Parfümerien,
Rundwasser, Haarfärbemittel und
die nur allein bekannten, echten
Gebr. Schrigs Jahrbuchblätter,
ferner meine Auswahl fertiger Pfeifen in empfehlender
Erinnerung; auch werden Frachten sowie andere

Haararbeiten

schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen etc.
wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Evang. Gesangbücher

Drucksachen aller Art in Schwarz-, Bunt-, Copir- und Perforirdruck
F. Dienst's Buchdruckerei.

Wettrennen

auf dem Schützenplatz

am
Montag, 11. August 1884.

Die Besitzer von Ponys und Eseln werden
aufgefordert, sich Gelsenkirchen, Bahnhofstraße
Nr. 22, zum Einschreiben in die Rennliste zu
melden. — Preise für die besten Reiter sind 10,
7, 5 und 3 Mark.

Die Vergnügungs-Direction.

Copir-Tinte,

Aleppo-Tinte
empfehlen
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Pa-
pierkragen,
denn sie sind
mit wirklichem
Webstoff voll-
ständig überzo-
gen, haben also
genau das Aus-
sehen von Lei-
nenkragen, sie
erfüllen alle An-
forderungen an
Haltbarkeit,
Billigkeit, Ele-
ganz der Form,
bequemes
Sitzen u. Passen.
Wenn man be-
denkt, daß die
leinen. Kragen
beim Waschen
und Plätten oft
verunstaltet, zu
hart gestärkt
oder schlechtge-
bügelt werden,
oder daß sie in
der Wasche ein-
gehen,
sollte man den
Versuch mit Mey's
Stoffkragen
schon der gerin-
gen Ausgabe
wegen machen.
Mey's Stoffkragen
mit umge-
legtem Rand
sind das Beste,
was geliefert
werden kann.
Die Erfindung
ist gesetzlich ge-
schützt.
Mey's Stoffkragen
müssen ge-
nau der Hals-
weite, resp. der
Weite des Hem-
denbündchens
entsprechend
bestellt werden.
— Weniger als
1 Dtz. per Fagon
wird nicht ab-
gegeben.
Für Knaben
gibt es nichts
Besseres. Jeder
Kragen, der nur
wenige Pfennige
kostet, kann eine
ganze Woche ge-
tragen werden.



Gelsenkirchen

bei
R. Scipio, Buchhdl.

Theod. Dahl.

A. Elbers, Buchbind.

und vom

Versand-Geschäft Mey & Edlich,

Plagwitz-Leipzig,

welches auf Verlangen illustrierte Preiscurante gratis und franco
versendet.

Verein zur Versicherung

von Schweinen

für Gelsenkirchen u. Umgegend.

Die
monatl. Versammlung
findet Sonntag, den 17. Aug.
statt.

Gelsenkirchen, 7. August 1884.

Der Vorstand.

Rathenow. Brillen.

Cylinder-Uhren

von 11 M. an.

Regulateure

von 24 M. an.

Wanduhren

von 3 M. an.

Th. Hoffmann, Uhrmacher,

Schallte, Friedrichstr.

Bade-Anstalt

Josef Wieser,

Hermannstr. Gelsenkirchen

gibt täglich

kalte, warme, Salz- u.

Winterlangen-Bäder

nach Verordnung der Herrr.

Medic.

Trunksucht

sogar im höchsten Stadium, be-

seitigt sicher, auch ohne Wissen

unter Garantie, Th. Konetsky

Brunnenstr. 53, Berlin, Grinde

dieser Kuren und Specialität für

Trunksucht-Leidende. Antichief

glaubhafte Atteste von Geheilten

aller Stadien gratis. Nachahme

beachte man nicht, da solche un-

schwinbel treiben, Anpreisungen

unentgeltlicher Kuren sind di-

schwindelhaftesten.

Specialität:

Cylinder-Remontoir-

Uhren

(ohne Schlüssel aufzuschießen)

20 Mark, —

sowie goldene Herren- u. Damen

Uhren, Regulateure u. Wand

Uhren — Reparaturen auf un-

ter unter Garantie.

G. Menges, Uhrmacher

Gelsenkirchen, Bachmstr. 29.

Der heutigen Num-

mer liegt ein „fliegender Rat-

geber für Haus und Familie

bei.

Seid uns willk
Grüß Euch un
Freunde sei Eu
Einig, in wach
Euch von dem
Seht Ihr die

Flagen und
Straßen und
Gaben aus G
Und durch das
Woget die fest
Drängel sich

Viel sind der
Dieweil zu le
feierte diese S
Nönde sind
Dieweil aufs
Mächtig gereg
Schalt

1885

Die große Schlach
dem Reichskanzler in
angeboten hatte, ist
dass es begreiflich erse
Presse sich wieder auf
Volkslist verlegt, der sie
anzuhaben vermag.
erhöhen Beschwerden
„unentbehrlichen“ Leben
der öffentlichen Lasten
Interessen der Großen
dazu erhalten, böße
Mißgriffe in Bergessen
die Herren Richter, N
die Günst eines gro
Freunde gebracht habe
Dinge, wie die Mühe
anwesender Ruffen m
erkeln hergeben, i
ungünstigen Eindruck
ten“ zu verwöhnen fu
soll die öffentliche Me
lenkt werden, auf wel
den wahren Maßstab
abgeben, was während
geleitet und gefördert
reichen, sich über den

Ein gemütl

9) Summatische Gr
Die wahre Liebe
höchsten Gefahr auch
bei Rosa der Fall.
„Du irrst Dich
„Herr Bernhard Hobe
in allen Ehren in
geschäft angestellt, G
schaffener junger Man
heiraten will.“
Frau Schulze lach
„Dich heiraten?“
glaube ich!“
„Ja, Mama, der
fere Heirat gewillt,
eben so lieb hast, wie
wist seinem Beispiel.“
„Nie und nimmer
„Was Deine Heirat
gar nichts dazwischen
Partie für Dich im
geheuer, junger Man
Lagen bei mir um D
wenn Du Dich auf d
marsch ins Haus, un
sogleich den Garten!“
Der junge Mann
gehörte.
„Denke daran, wa
Bernhard“, tief Rosa
wird uns nicht im St
„Dass das doch
bauen, Du Ungeraten

festgestellt, diejenigen männlichen oder weiblichen Beamten und Arbeiter, welche nach mehrjähriger treuer Dienstleistung im Geschäft arbeitsunfähig geworden, oder nach ihrem Ableben die Witwen und Waisen vor Mangel zu bewahren. Die Begründung des Unfallfonds vollzog sich nach Einführung des Haftpflichtgesetzes zu Ende des Jahres 1874. Derselbe hat die Aufgabe, die Beamten und Arbeiter des Geschäfts nicht nur gegen die dem genannten Gesetz unterworfenen Unfälle, sondern auch über dasselbe hinaus gegen die Folgen aller bei ihrer geschäftlichen Tätigkeit etwa erlittenen Beschädigungen nach Möglichkeit sicherzustellen, soweit dies, zumal bei leichteren Verletzungen, nicht durch die beiden Krankenkassen geschieht, welchen sämtliche Arbeiter des Geschäfts angehören. Beide Fonds werden ausschließlich von der Firma dotiert und besteht die Einnahme

a) aus den Zinsen des am 1. Januar 1883 vorhandenen gewesenen Bestandes, welcher vom Geschäft mit 5 pCt. p. a. verzinst und deren Betrag am Schluß des Jahres dem Conto gutgeschrieben wird;

b) aus einem Jahresbeitrage des Geschäfts, welcher sich nach dem Gesamtbetrage der im Laufe des Jahres vom Geschäft ausgezahlten Monatsgehälter und Wochenlöhne richtet und am 31. December zu $\frac{2}{3}$ dem Invalidenfonds, zu $\frac{1}{3}$ dem Unfallfonds gutgeschrieben wird.

Dieser unter b genannte Beitrag der Firma betrug im Berichtsjahre 1883 1973 M. für beide Klassen. An Pension aus dem Invalidenfonds wurden während des Jahres 1883 in Summa 6051 M. und zwar an 15 Invaliden resp. an Witwen in Wochenbeträgen von 6—12 M. gezahlt. Einmalige Unterstützungen wurden außerdem zusammen 390 M. bewilligt. Unfall-Unterstützungen sind im Jahre 1883 nicht zu zahlen gewesen, wodurch gleichzeitig ein Beweis für die getroffenen vortrefflichen Einrichtungen zum Wohle der in der Fabrik beschäftigten Arbeiter gegeben wird.

sc. Strikes. Am 26. Juli brach in Crimmitschau und in den benachbarten Dörfern Wahlen und Leitelshain ein Strike in der Spinnereibranche aus, an welchem sich in etwa 40 Fabriken 900 bis 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligten. Nach einer Meldung vom 2. August sind bereits die zwischen Arbeitern und Arbeitgebern entstandenen Differenzen, die sich auf die Arbeitszeit, die Lohnauszahlung und die Kündigungsfrist beziehen, in mehreren Fällen beigelegt worden, jedoch am genannten Tage nur noch 600 Personen, darunter 125 verheiratete, am Strike beteiligt waren. — Der Zimmerer-Strike zu Brandenburg a. d. Havel ist zu Ungunsten der Arbeiter beendet. — In Portugal ist unter den

Gemüsehändlerin infolge der von der Gesundheitsbehörde gegen die Einschleppung der Cholera getroffenen Maßregeln ein Strike ausgebrochen.

Statistisches.

Ueber die Bewegung der Bevölkerung Preußens im Jahre 1883 enthält die „Nat. Corr.“ die ersten summarischen Angaben. Danach sind vorgekommen 1070538 Geburten, 220748 Eheschließungen und 753139 Sterbefälle. Gegen das Vorjahr 1882 hat sich die Zahl der Geburten um 7806 vermindert, die Zahl der Todesfälle um 10359 vermehrt. Die Bilanz der Bevölkerung ergibt für das Jahr 1883 eine natürliche Zunahme von 317345 gegen 335510 im Jahre 1882. Das enorme Sinken dieses Ueberschusses der Geburten über die Sterbefälle um 18000 in einem Jahre ist sehr bemerkenswert. Unter den Geborenen befanden sich 551284 Knaben und 519254 Mädchen, sodaß also auf 100 geborene Mädchen 106,2 (1882 106,3) Knaben kommen. Lebendig geboren wurden 1028514, totgeboren 42024, sodaß von 100 Geburten 3,94 (1882 3,93) Totgeburten waren. Die Zahl der unehelichen Geburten ist von 87480 im Jahre 1882 auf 82074 im Jahre 1883 gesunken. Während 1882 auf 100 Geburten 8,11 uneheliche entfielen, waren dies 1883 nur 7,99. Unter den Gestorbenen befanden sich 394616 männliche und 358577 weibliche Personen; auf 100 gestorbene weibliche Personen entfielen also 1101 (1882 110,2) gestorbene männliche Personen. An Mehrgelbten waren zu verzeichnen 13229 Zwillinge, 157 Drillinge und 1 Vierlingsgeburt. Unter den neuvermählten Männern befanden sich 156 unter 20 und 1999 über 60 Jahre alt. Nicht weniger als 1528 Ehen wurden zwischen Geschwisterkindern, 148 zwischen Onkel und Nichte, sowie 26 zwischen Neffe und Tante geschlossen.

Bermischtes.

Ulm. [Die Bilanz eines Sängers.] Vom Resultat des schwäbischen Liebesfestes in Ulm giebt ein „Festbühnenler“ folgenden drastischen Bericht: „10000 Mark Deficit. Infolge der Hitze vom Schläge getroffen zwei Mann. Ein Kind überfahren. Diverse Ehefrauen von den nachgereisten Männern ertappt. Fünf Taschendiebe eingesperrt, 20 dito entwischt, 6 bis 8000 verurteilte Kränze und Gürtelbanden, 2 bis 3000 in schäufster Entwicklung abgehaute Fichten und Birken. 65000 Liter Bier erzeugten 3000 heißere Kränze und Wagen, dabei 6000 Wille Cigarren verdampft. 3000 leere Geldbeutel. Hurrah! Es leben die Feste! 1885 Schlachtfeld in Heilsbrunn!“

Ueber die Ehescheidung, oder richtiger, die Ehescheidungen der Patti wird aus Paris be-

richtet: Unter den das Ehescheidungsgefeß schuldig Erwartenden ist, wie bereits bekannt, obenan Frau Patti zu nennen. Sie hat auch schon Schritte gethan, um die Ehescheidungsgefeß sofort nach Inkrafttreten des Gesetzes einzuleiten zu können. Frau Patti befindet sich in einer eigentümlichen Lage: sie hat zwei Gatten, von denen sie sich scheiden lassen muß, um, wie es heißt einen dritten zu heiraten. Ihre Ehe mit dem Marquis de Caug besteht noch, da nach dem bisherigen Gesetze nur die Trennung von Tisch und Bett ausgesprochen worden ist. Durch Zahlung zweier Millionen an den Marquis hat dieser auf alle Rechte über das Vermögen und Einkommen verzichtet, welche ihm nach französischem Rechte zustehen. Frau Patti hat sich aber seither mit dem Sanger Nicolini verheiratet, der eigentlich Nicolas heißt, und Franzose ist. Dieser war selbst verheiratet. Beide liebten sich in Griechenland naturalisiren und von ihren Ehegeponsen scheiden, um sich heiraten zu können. Frau Patti-de Caug-Nicolini war vor einigen Jahren mit ihrem zweiten Gatten in Paris und lebte öffentlich mit demselben. Beide traten in denselben Vorstellungen auf. Seitdem ist aber Uneinigkeit zwischen ihnen entstanden, ihre Ehe ist thatsächlich auseinandergegangen, und wie es scheint, wird nächstens in Griechenland die Scheidung erfolgen. Die Scheidung von dem Marquis de Caug dürfte kein langes Verfahren erfordern, da das neue Gesetz erlaubt, die gerichtliche Trennung der Gatten ohne neues Verfahren in wirkliche Scheidung umzugestalten.

Auf dem Berliner Gericht cursiren einige Geschichten, welche den Vorzug haben, wahr zu sein. Der Vorsitzende einer Civilkammer, durch seine Schnelligkeit in Erledigung der einzelnen Fälle berühmt, unterbrach das Plaidoyer zweier Anwälte, welche in längerem Reden die moralischen Qualitäten ihrer respectiven Parteien in den Himmel erhoben, mit den Worten: „Bitte, meine Herren, wir können die Verhandlung erheblich abkürzen: dieser Gerichtshof spricht Recht, aber nicht heilig.“

Eine geistige Dame empfing auf ihrem Landgute ein paar Verwandte zum Besuche, ohne nur im entferntesten daran zu denken, denselben eine Erfrischung anzubieten. Als plötzlich ein Gewitter losbrach und ein starker Regenguß niederfiel, bemerkte einer der Gäste, es sei doch ein großes Vergnügen, bei der Nässe da draußen so trocken zu sitzen, wie hier.

[Epithetisches.] Ein Schulspectator kommt im Winter während der Schulzeit in ein Dorf und trifft eine große Anzahl der schulpflichtigen Jugend, welche sich auf dem Gise des Dorfteiches belustigt.

„Warum seid Ihr denn nicht in der Schule, Kinder?“ fragt der würdige Herr. Die aus

einem Munde schallt ihm die Antwort entgegen: „Mer dürfen nich, mer ha'n die Masern.“

Ludwig XVI. war eines Tages erstaunt, die Kirche ganz ungewöhnlich leer von Hockenten zu finden. Er fragte den Major seiner Garde um den Grund. „Sire“, antwortete dieser, „ich ließ umhersagen, daß Eure Majestät heute die Predigt nicht besuchen würden, damit Sie auch einmal erfahren, wer allein Gottes wegen, und wer bloß Ihretwegen kommt.“

[Das Studium der Geschichte.] Der kleine Leo meinte während der Geschichtsstunde in der Schule plöglch: „O, ich hätte mögen zur Zeit Karl des Großen leben.“ — „Warum, mein Kind?“ fragt der Professor. — „Weil damals noch viel weniger Geschichte zu lernen war, als jetzt.“

Auf dem Wege der Annonce veruchte ein Stellmachermeister aus einer kleinen Provinzialstadt in Berlin sich eine Ehegenossin zu verschaffen. Dieselbe sollte nicht über 35 Jahre alt, von sanftem Charakter und im Besitze eines Vermögens von 4000 M. sein. Unter den zu der Partie einer „Frau Stellmachermeisterin“ sich meldenden Damen befand sich auch eine in der R. Straße wohnhafte Witwe, die dem heiratslustigen Stellmacher um so mehr gefiel, als sie sogar über 5000 M. baares Geld verfügte. Während der stattgehabten Verlobung und der Zeit der bald darauf in Aussicht genommenen Hochzeit ließ es der glückliche Bräutigam an Aufmerksamkeit durch ansehnliche Geschenke gegen seine zukünftige Gattin nicht fehlen, und wahrscheinlich hätte die standesamtliche Trauung des Paares bereits stattgefunden, wenn nicht zufällig der Stellmachermeister mit einem Beamten der Sittenpolizei zusammengetroffen wäre, der, nicht ahnend, daß der Handwerksmeister sich mit der dem Beamten wohlbekannten Dame verlobt, gar kein Bedl daraus machte, daß die Braut mit der Mitgift von 5000 M. ein unter besonderer Aufsicht der Polizei stehendes Mädchen sei. Ein Donnerstags aus heiterem Himmel konnte auf den Stellmacher wol keine größere Wirkung verurteilt haben als die Enthüllungen des Beamten über die Braut. Nachdem der Meister sich überzeugt, daß die Mitteilungen des Beamten noch weit hinter den wirklichen Thatsachen zurückblieben, und ersterer unter anderem noch erfahren, daß die Witwe überhaupt kein Vermögen und unter ähnlichen Verhältnissen schon mehrere Heiratsprojekte in Scene gesetzt, bei welchen die Heiratscandidaten dann schließlich, nur aus der Affaire herauszukommen, Gelbopfer bringen mußten, hat der heiratslustige Stellmacher die „seine Braut“ wegen Betruges denunciirt und den ihm zugefügten Verlust auf 480 Mark angegeben.

Standesamts-Nachrichten

des Amtes Schalte.

Geburten:

Ernst Mar, S. des Bader Wilh. Unel. Pauline Amalie, L. des Buchb. Aug. Peters aus Bultke. Anna Maria Karolina Henriette, L. des Schmied F. Schulte aus Bultke. Friedrich, S. des Fabr. J. Dieltamp.

Aufgebote.

Bergm. A. Wobothowski mit B. Matzjewski, b. kath. Fabr. Karl Bajtha mit R. W. Weigner, b. ev. aus Braub. Bergm. R. G. Gönze mit Th. G. Kruse, b. kath. aus Gelsenkirchen.

Heiraten.

Bergm. W. Röttger, kath. aus Braub. mit A. U. Schäber, evgl. Bergm. Ch. Eipel mit R. Welskop, b. kath. Fabr. W. Droste, kath. mit R. Felten, ev. Fabr. F. Schulte mit M. Engels, b. kath. aus Rumb. J. F. Diekmann, ev. aus Gelsenkirchen mit F. J. P. Hause geb. Pope, evgl. Bergm. Math. Zahradnik mit Veronika Patoda, b. kath. aus Braub. Bergm. F. Maris mit Mariane Viesla, b. kath. Fabr. M. Honben mit R. Wölter, b. kath. aus Bultke. Bergm. J. D. Euerens mit W. A. F. W. Malworm, b. kath. aus Heiler.

Sterbefälle:

Josef Rühmann, 2 J. 8 Mon. alt aus Bultke. Maria Karoline van den Berg, 2 J. 6 Mon. alt.

Haferfrucht-Verkauf.

Auf Steffinghof's Hof in Brauberschaft sind noch einige Morgen aufte ender Haferfrucht zusammen oder geteilt von mir auf Credit gegen Bürgschaft unter der Hand anzukaufen.

Reflektanten wollen sich baldigst melden.

Gelsenkirchen. W. Behmer.

Dr. Schreiber, Specialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten, Bochum, Auguststraße 3.

Ein braver Junge

von 14—15 Jahren, kann leichte Beschäftigung erhalten in der Druckerei d. Ztg.

Hotel Bremen.

Ausgezeichnetes

Münchener Bier

Weihenstephan

empfehl

Fr. Le Claire,

Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Laut A. G. O. vom 22. Juli 1884, bezw. der darauf ergangenen Verfügung des kaiserlichen Kriegs-Ministeriums, sollen diejenigen Teilnehmer an dem Kriege von 1870/71, welche in Folge erlittener innerer Dienstbeschädigung invalide geworden, wegen Ablaufs der gesetzlichen Präklusivfrist aber zur Geltendmachung von Versorgungs-Ansprüchen nicht berechtigt sind, durch Gnadenbewilligungen unterstützt werden, wenn Thatsachen nachgewiesen sind, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit der im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung zu begründen vermögen.

Einwige Unterstützungs-Gesuche der bezeichneten Invaliden sind bei denjenigen Bezirks-Commandos, bezw. Bezirks-Feldwebeln anzubringen, in deren Bezirk die Betreffenden wohnen, wobei jedoch vorausgesetzt wird, daß ein Lebenswandel des Militärs vorliegt, welcher letzteren einer Allerhöchsten Gnadenbewilligung nicht unwürdig erscheinen läßt, und eine durch Krankheit aufgehobene oder verminderte Erwerbsfähigkeit vorhanden ist, welche eine Unterstützungsbedürftigkeit begründet.

Die qu. Gesuche sind, unter Ueberreichung eines Attestes der Ortsbehörde vorerwähnten Inhalts und unter Vorzeigung der Militär-Papiere, baldmöglichst persönlich zu stellen.

Bochum, den 6. August 1884.

Königliches Bezirks-Commando.

Zu dem bevorstehenden

Schützen-Feste

empfehlen unser reichhaltiges Lager in

Schmuckgegenständen

aller Art.

Neu! Neu!

Echte

Bernstein - Garnituren,

echte Bernstein - Brochen

— schon zu 2 Mark —

Bäumer & Cie.

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 35.

Zum Schützen-Feste

empfehle

rosa und matt-blauen Satin

zu 45 Pfg. die Elle.

und habe

prachtvollen weißen Mull

und alle Sorten Spitzen

vorrätig.

H. Rosenthal, Gelsenkirchen,

23 Bochumerstraße 23

Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt J. Dieml, Gelsenkirchen.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon

PATENT



Man zerbricht einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit

Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist. Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Ballen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons à Mk. — Pfg.

da. à 5 „ 0 „ 50 „

Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch, chinesis, französ. etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Das Ladenlocal ist vermietet,

verlaufe deshalb sämtliche

Manufactur-Waren

bedeutend unter Einkaufspreis.

R. D. Weldert,

Gelsenkirchen, neben der neuen ev. Kirche.

Faltenhemden,

tragen u. Mandjetten

nach Maß.

unter Garantie des guten Sitzens, fertigen binnen kürzester Frist zu außerordentlichen Preisen an

Heinr. Schauerle & Cie., Gelsenkirchen, Bahnhofstr. Ecke der Theresienstr.

Tüchtige

Erdarbeiter

gesucht.

A. Rutsche, Gelsenkirchen.

Tüchtige Maurer und

Handlanger

gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.

C. Angemeier, Giel.

Zum Schützenfeste

empfehle ich:

weiße, wild- und wascheberne

Handschuhe

für Offiziere und Reiter,

sowie

Glaçees

zum Knöpfen und Schnüren,

in bekannt guter Qualität für Herren und Damen.

Schäufelschiffe, weiße und grün, per Stück 50 Pfg.

Carl Gofflet, Gelsenkirchen.

Tapeten

in schöner Auswahl von 13 Pfg. an

Spiegel- u. Fenster-Glas

sowie alle Sorten Farben, fertige

Farbe empfiehlt zu sehr billigen Preisen

C. Handwert,

Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.

Spizen, Festons und

Bänder

in größter Auswahl und in sämtlichen Farben empfehlen

zu außerordentlichen Preisen

H. Schauerle & Cie.,

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 66.